

Lager entstammen, durch ihre weitblickende Tendenz aber berufen scheinen, auch auf die Romanistik befruchtend zu wirken. Das eine „Deutsches Leben im Lichtkreis der Sprache“ (M. Diesterweg 1926) hat K. Bergmann zum Verfasser, der schon seit Jahren die Idee eines kulturgeschichtlichen Wörterbuchs auf sprachlicher Grundlage mit allem Nachdruck verfocht. Bergmanns Buch, hier angezeigt Sp. 172f., ist das Muster geistiger Durchdringung sprachlich-kulturhistorischen Forschungsmaterials. — Das zweite Werk ist das im Erscheinen begriffene grossangelegte Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, herausg. von Bächtold-Stäubli unter Mitwirkung Hoffmann-Krayers (Walter de Gruyter u. Co.). Ein Blick in das vorderhand 71 Seiten umfassende Quellenverzeichnis, in dem Namen stehen wie Meyer-Lübke, Eugène Roland, Sainéan, Garbini, Dauzat, Sébillot genügt, um den Leser zu überzeugen, dass in diesem germanistischen Werke die Romanistik nicht zu kurz kommt.

Klagenfurt.

R. Riegler.

Hans Schulz, Deutsches Fremdwörterbuch, fortgeführt von Otto Basler. Zweiter Band. Erste Lieferung. L—M. Berlin, Walter de Gruyter. 1926.

Das Werk von Hans Schulz, dessen frühen Tod wir beklagen, erfährt durch Otto Basler eine ausgezeichnete Fortführung. Das Buch hat unter seinen Händen noch gewonnen: die Etymologie und die Vorgeschichte der Wörter sind eingehender behandelt, die Buchungen der Fremdwörterbücher sind beigefügt worden, manche glückliche neue Deutung vorgetragen. Ueber die Abgrenzung des Stoffs kann man verschiedener Meinung sein, zum Beispiel ob nicht Wörter wie *labil*, *Masochismus*, *Mimicry* aufzunehmen waren. Bei *Lamelle* vermisste ich als eifriger Pilzsucher die botanische Bedeutung, bei *Lamentation* die kirchlich-musikalische. Davon, dass lat. *-ura* in *legislatura* usw. ein Futursuffix sei, kann keine Rede sein. Das Streben nach Knappheit des Ausdrucks hat S. 105 eine Stilblüte hervorgerufen: „Ovids Verwandlungsgeschichten mythologischer Stoffe.“

Giessen.

O. Behaghel.

Etymologisches Wörterbuch der amerikanischen (indianischen) Wörter im Deutschen von Karl Lokotsch. Heidelberg, Winter. 1926. 72 S. 8°. (Germanische Elementar- und Handbücher, IV. Reihe, Bd. 6.)

Eine Sammlung von 158 Nummern wird uns hier in dankenswerter Weise dargeboten von Bezeichnungen indianischen Ursprungs, Bezeichnungen von Pflanzen, Tieren, Ortsnamen, Volksnamen. Es sind durchweg Wörter, die uns durch andere europäische Sprachen vermittelt worden sind; die wenigsten von ihnen haben in der deutschen Sprache Bürgerrecht gewonnen. Wie weit die gegebenen Etymologien vor dem Amerikanisten bestehen, weiss ich nicht. Von meinem Standpunkt würde ich manches anders darstellen. Ich würde z. B. *Aguti* nicht auf tupi *kutia* oder taino *hutia* zurückführen, wenn daneben im Tupi selbst *aguti* vorkommt, bei *Ananas* nicht sagen, dass als Grundwort *arnak nana* und tupi *anana* in Frage kommen, oder dass der Name des *Arara* aus tupi *gwira* verderbt sei, wenn es ein karaibisches *awaras* gibt. Ähnlich ist es mit dem *Koati*, wo L. tupi *koata* und *koati* der Apiakas zur

Wahl stellt. Was ein aspiriertes *h* (S. 45) sei, ist mir unbekannt, ebenso lateinisch *manatus* (S. 46).

Giessen.

O. Behaghel.

Badisches Wörterbuch, vorbereitet von F. Kluge, A. Götze, L. Sütterlin, Fr. Wilhelm, E. Ochs, bearbeitet von Ernst Ochs. Lahr, Schauenburg. Lief. 1: a — auffangen, 1925; Lief. 2: auffassen — besetzen. S. 1—160. 1926. gr. 8°.

Das badische Wörterbuch ist nicht genau auf dieselbe Weise entstanden wie die andern grossen Mundartwörterbücher. Im Anfang ist es im Verborgenen gewachsen; ich selbst, als geborener Karlsruher, habe nichts davon gewusst; den Heidelberger Germanisten soll es ebenso gegangen sein. Fragebogen sind, scheint es, nicht versandt worden. Daher kommt wohl auch eine gewisse Ungleichheit in der Angabe des Fundorts. Zu einer ganzen Reihe schwach bezeugter Wörter könnte ich Karlsruhe als Fundstätte zufügen, wie *sich abschaffen*, *abzwacken*, *Alterle*, *Altwasser*, *amüsieren*, *bajele*, *behäbig*. Beinahe komisch klingt es, wenn bei Wörtern wie *Apfelbrei*, *Apfelkuchen*, *Badhosen* nur zwei, drei Fundstätten angegeben sind; mit einem einfachen „z. B.“ wäre hier zu helfen gewesen. Ist der *B'haltis*, der bei Basler Hochzeiten eine so grosse Rolle spielt, nicht im südlichen Alemannischen irgendwo aufzutreiben? Unter *a* fehlt das abwehrende *abela*, das mir ganz geläufig ist, = *ach bei Leibe* (nicht). Gelegentlich möchte ich einen Abstrich machen: Hebels *mit tued behaftet* ist doch zweifellos der Mundart fremd; ebensowenig glaube ich an Albrechts *beheimated*. Aber das sind Kleinigkeiten im Verhältnis zur Gesamtleistung. Dem Badenser geht das Herz auf — und der Sprachforscher teilt seine Freude —, wenn er auf den Reichtum blickt, der vor ihm ausgebreitet wird, bis zu den englischen Sportausdrücken, die sich irgendwo eingedrängt haben, bis zu Familiennamen, zu den Fluss- und Ortsnamen (bei denen gelegentlich die Angabe der Tonstelle erwünscht wäre wie bei *Berghaupten*). Sehr bemerkenswert ist es, wenn aus demselben Ort mehrere Wörter für den gleichen Begriff gemeldet werden; vgl. z. B. das Stichwort *Ameise*. Man erhält vielfach Angaben über die geographische Verbreitung eines Wortes, die nicht selten zugleich eine zeitliche Unterscheidung darstellt. Wir kauften als Jungen die Wecke bei beliebigen *Bäckern* ein, aber die besten Zwiebäcke gab es beim altberühmten *Bärenbeck*. Wenn es in Freiburg *als* für *immer* heisst, aber in der Vorstadt Herdern *allig*, so ist das wohl auch in Freiburg früher Urzustand gewesen. Ungemein reich sind humoristische Wendungen vertreten; wann findet sich jemand, der solche in zusammenhängender Arbeit sammelt? Ein Schüler von mir, der das Elsässische Wörterbuch in dieser Hinsicht ausbeuten sollte, ist leider dem Krieg zum Opfer gefallen. Sehr zu begrüssen ist es, dass vielfach von schriftsprachlichen Wörtern ausdrücklich festgestellt wird, dass sie der Mundart ganz oder so gut wie ganz fremd sind. Die Angabe von Etymologien ist im allgemeinen ausgeschlossen. Aber es wird wohl regelmässig angegeben, dass ein Wort aus dem Hebräischen, dem Judentum, stammt. Gelegentlich wird auch die frz. Quelle verraten, wie unter *ambetasch* auf frz. *embatage* verwiesen wird, aber beim unmittelbar folgenden *Ambras* wird frz. *embarras* nicht genannt. Von den Rätseln, die das neue Wörterbuch aufgibt, erwähne ich die Zeitangabe *um achte* = um 8 Uhr. Für *am* ist in dieser Weise auch *em* belegt. Ich möchte fragen, ob darin nicht am Ende *um*